Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 ½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 268. **Mittwoch, den 14. November** **1888.**

Die Abzahlungsgeschäfte

bilden schon geraume Zeit in gewerblichen Kreisen den Gegenstand einer eingehenden Erörterung, die zu einer lebhaften Bewegung gegen dies System geführt hat. Bereits im September 1886 hatten sich der 4. allgemeine Handwerkertag zu Kösen, der zu Cöln ins Leben gerufene „Verein gegen Unwesen in Handel und Gewerbe," eine Wanderversammlung der württembergischen Vereine in Ravensberg und der 23. schlesische Gewerbetag gegen die Abzahlungsgeschäfte ausgesprochen. Alsdann folgten eine Reihe von Handelskammern, die in ihren Jahresberichten verschiedene Mißbräuche des Abzahlungsgeschäftes besprochen hatten. Während der letzten Reichstagssession waren auch dem Reichstag Petitionen der Handelskammer von Hannover, Goslar, Harburg, Göttingen, Hildesheim, Lüneburg, Osnabrück Verden, Ravensburg, Ludwigshafen, Nordhausen u. s. w. zugegangen, welche gegen Abzahlungsgeschäfte, Hausirhandel und Wanderlager gerichtet waren. Nach der „Voss. Ztg." jetzt zugehenden Mittheilungen sind neuerdings auch die Bundesregierungen derjenigen Staaten, in welchen fortwährend über die Abzahlungsgeschäfte Klagen erhoben werden, der Angelegenheit näher getreten. Wir erwähnen zunächst die bayerische Regierung, welche, wie es heißt, die Absicht hat, im Bundesrath die Einschränkung des Eigenthumsvorbehalts der Abzahlungsgeschäfte zu beantragen. Dieselbe hat sich in Sachen der Abzahlungsgeschäfte Gutachten erstatten lassen, aus welchen folgende Vorschläge zu erwähnen sind: 1) Anzeigeerstattung Seitens der Personen, welche den Betrieb eines gewerbsmäßigen Abzahlungsgeschäftes beginnen, und Ueberwachung dieser Geschäfte Seitens der Behörden. 2) Aufhebung der Giltigkeit und Zulässigkeit jeder Verabredung, nach welcher bei Nichteinhaltung der festgesetzten Abschlagszahlung verkaufte oder mit Aussicht auf Eigenthumserwerb vermiethete, oder ausgeliehene Gegenstände nicht nur zurückgegeben werden müssen, sondern auch die bereits geleisteten Abzahlungen als Vergütung für Benutzung der Gegenstände oder unter sonst einem anderen Titel zu Gunsten des Abzahlungsgeschäftsinhabers verfallen. 3) Verpflichtung des Geschäftsinhabers, auch seinerseits die bereits erhaltene Anzahlung und die Abschlagszahlung wieder zurückzugeben, soweit nicht diese Beträge nöthig seien, um die durch Schätzung zu ermittelnde Minderung des wahren Werthes zu decken, welche die Sache etwa durch Abnützung oder Beschädigung erfahren hat. Die sächsische Regierung ist ebenfalls der Sache näher getreten und hat sich über gesetzliche Maßnahmen betreffs der Abzahlungsgeschäfte von den Handels- und Gewerbekammern Gutachten erstatten lassen. Die Handelskammer zu Leipzig will, daß wucherischem Gebahren der Abzahlungsgeschäfte im Wege des Strafrechts und durch Auferlegung der Rückgewähr der wucherischen Vortheile entgegengetreten werde, wünscht jedoch zunächst eine Umfrage bei den Gerichten und Staatsanwälten, um noch weitere Aufklärung über das Maß und den Umfang der behaupteten Uebelstände zu erhalten, während die Gewerbekammer zu Leipzig befürwortet, daß die Abzahlungsgeschäfte, so weit sie sich nicht ausschließlich mit dem Verkauf von technischen Hilfsmaschinen beschäftigen, dem § 34 der Reichsgewerbeordnung unterliegen, also wie die Pfandleihgeschäfte behandelt werden, oder aber, daß die Rechtsgiltigkeit oder Ungiltigkeit der Leihcontracte einheitlich festgestellt werde. Endlich läßt auch die preußische Regierung über den behaupteten Umfang des schädlichen Treibens der Abzahlungsgeschäfte Ermittelungen anstellen.

Die Abzahlungsgeschäfte sind ein Product der neusten Zeit, während der Grundgedanke dieses Systems ein ganz alter ist. Jeder Geschäftsmann, mag er heißen, wie er will, war und ist bereit, jedem nur einigermaßen zuverlässigen Kunden die Abnahme eines theuren Gegenstands dadurch zu erleichtern, daß er dem Käufer die Bezahlung in kleinen Raten zugesteht. Dieser Grundsatz ist weder vom geschäftlichen, noch vom volkswirthschaftlichen, noch vom moralischen Standpunkte zu verwerfen. Anders stellt sich die Sache, wenn die Abzahlung dazu benützt wird, die Waare im Preise unverhältnißmäßig zu erhöhen. Dem Geschäftsinhaber bringt das wohl Nutzen, aber der Käufer hat großen Schaden, über den er hinweggetäuscht wird. Ganz ebenso steht die Sache, wenn das Publikum Ramschwaare zu Preisen kauft, die dem Anschein nach niedrig, in Wahrheit aber colossal hoch sind. Daß Auswüchse im Abzahlungsgeschäft vorhanden sind, ist zweifellos. Gerichtsverhandlungen haben sehr compromittirende Thatsachen ans Licht gebracht, aber man kann doch nicht sagen, daß das ganze Abzahlungssystem krasser Betrug ist. Die Aufgabe der Gesetzgebung wird es sein, zu verhüten, daß auch das reelle Abzahlungsgeschäft vernichtet wird.

Tagesschau.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Französische Zeitungen deren deutschfeindliche Gesinnungen notorisch sind, besprechen die über eine Verständigung zwischen Rußland und der Curie schwebenden Verhandlungen und stellen mit großer Befriedigung die Behauptung auf, daß damit eine Karte gegen Deutschland ausgespielt worden sei. Sie beweisen aber dadurch nur den Mangel ihrer politischen Bildung und ihres politischen Urtheils. Eine Verständigung zwischen Rußland und der Curie entspricht den deutschen Interessen und könnte uns daher nur angenehm sein. Rußland und Preußen haben gemeinsame Interessen, so daß Zugeständnisse, welche der Papst an Rußland machte, auch uns zu Gute kommen müßten, während eine ausgesprochene antirussische Stellung des Papstthumes auch Ausstrahlungen nach Preußen werfen würde. Der Friede mit Rom ist auf beiden Seiten der russisch-deutschen Grenze erwünscht und die Störung jenes Friedens auf der einen Seite würde nothwendig auf der anderen eine Rückwirkung ausüben.

Römische Blätter berichten, zwischen dem italienischen und dem deutschen Generalstabe sei eine directe Verbindung hergestellt, wie sie zwischen Berlin und Wien schon lange besteht. In Gegenwart eines deutschen Generalstäblers ist in Rom ein neuer Aufmarschplan für den Fall eines Krieges aufgestellt.

Wie die „Kieler Ztg." mittheilt, denkt Professor Hänel, der nicht wieder in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt ist, nicht daran, sich in einem freisinnigen Wahlkreis, dessen jetziger Mandatsinhaber dann zurücktreten müßte, wählen zu lassen. Hänel will in Zukunft überhaupt nur sein Reichstagsmandat beibehalten.

Aus der Antwort des Kaisers auf die Adresse der Bischöfe verdient die Bemerkung besonders hervorgehoben zu werden, wonach der Kaiser die Glaubensfreiheit seiner katholischen Unterthanen durch Recht und Gesetz gesichert weiß. Es ergiebt sich daraus, daß nach der Auffassung des Monarchen die gegenwärtige Gesetzgebung ausreicht, die Glaubensfreiheit der Katholiken zu sichern. Gleichwohl will die „Germania" mit unglaublicher Verdrehung aus den kaiserlichen Worten die Anerkennung herauslesen, daß noch viel zu thun bleibe, um der Kirche die freie und ungehinderte Thätigkeit zu sichern.

Wie den londoner „Daily News" aus Nizza telegraphirt wird, hat der König von Württemberg dem Ministerpräsidenten von Mittnacht versprochen, die beiden Amerikaner zum Rücktritt aufzufordern. Dieselben seien, offenbar in Voraussetzung dieses Beschlusses, nunmehr abgereist und werden nicht zurückkehren. Hofrath Jackson, gegen welchen niemals Beschuldigungen wie gegen die anderen Amerikaner erhoben worden sind, behält seine Stellung als intimer Rathgeber des Königs.

Deutsches Reich.

Die kaiserliche Familie wird am 22. d. Mts. vom Marmorpalais in das berliner Schloß übersiedeln. Der Kaiser war in der vorigen Woche von einem, bei der jetzigen Witterung leicht erklärlichen Hexenschuß heimgesucht. Wie die Theilnahme an der Wusterhausener Jagd beweist, ist der Monarch von diesem Erkältungsleiden wieder hergestellt. Montag Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst längere Zeit allein und empfing dann den Vice-Admiral von Blanc, welcher den Prinzen Heinrich auf seiner Fahrt zu den Jubiläumsfestlichkeiten nach Copenhagen begleiten wird. Später nahm der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Chef des Civilcabinets und dem Kriegsminister. Den Nachmittag blieb der Kaiser im Marmorpalais. — Bei den Hofjagden in Wusterhausen erlegte der Kaiser 5 Schaufler, 1 Stück Damwild, 13 Sauen, der König von Sachsen 3 Schaufler, 3 Stück Damwild und 9 Sauen, Prinz Georg von Sachsen 5 Schaufler, 6 Stück Damwild, 8 Sauen, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha 3 Schaufler, 7 Stück Damwild, 19 Sauen.

Aus Breslau wird berichtet, daß der Kaiser als einzige Ovation einen Fackelzug der Arbeiter für den 15. d. Mts. genehmigt hat.

Der Herzog Max in Bayern (geb. 4. December 1808) ist von einem Schlaganfalle betroffen worden. Der Zustand des greisen Fürsten, des Vaters der Kaiserin von Oesterreich, ist sehr bedenklich.

Graf Wilhelm Bismarck ist zum Besuche seines Vaters in Friedrichsruhe angekommen. Es heißt jetzt ziemlich sicher, der Graf werde Regierungspräsident in Hannover werden.

Die falsche Gräfin.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(8. Fortsetzung.)

Gräfin Feodora und ihr neuer Hausfreund, der erwähnte Schauspieler Norden befanden sich im Boudoir der Ersteren in traulichem Geplauder, als Elisabeth hereintrat, um den Gast zu begrüßen und sich von der Mutter zu verabschieden, da sie mit der Räthin die Kunstausstellung auf der Brühl'schen Terrasse besuchen wollte.

Norden blickte ihr nach, während ein lautes „Endlich!" seinen Lippen entschlüpfte.

„Das klingt ja sehr mysteriös," sagte lachend die Gräfin; „darf man den Sinn dieses unter Umständen recht bedeutungsvollen Wortes erfahren?"

„Gewiß verdient dieser unmotivirt erscheinende Ausruf eine Erklärung," entgegnete verbindlich der junge Schauspieler. „Ich grübele nämlich seit einigen Tagen vergeblich über das Original einer Büste nach, die mein Freund Hochberg angefertigt hat und welche er vor profanen Augen so sorgfältig verbirgt. Als ich jüngst zu einer Sitzung zu ihm kam, — Sie wissen ja, meine Gnädige, daß er sich herabläßt, mein edles Conterfei der Nachwelt zu überliefern, — traf ich ihn noch nicht an und benutzte die Langeweile, mich ein wenig im Atelier umzusehen. Eben hatte ich die Umhüllung einer weiblichen Büste gelüftet, als er eintrat, mit dem Ausdruck lebhaften Verdrusses auf mich zukam und mich ziemlich unsanft bei Seite schob. In wenigen Secunden verhüllte wieder das graue Tuch das Kunstwerk. Auf mein Befragen nach dem reizenden Köpfchen blieb er stumm, und als ich meine Frage wiederholte, gab er mir eine so ungeduldige Antwort, daß ich nicht weiter in ihn zu dringen wagte. Dieses seltsam verschlossene Wesen des sonst so mittheilsamen Freundes reizte meine Neugier und erhöhte mein Interesse für das kleine Kunstwerk, dessen Anblick mir nur so kurze Zeit vergönnt gewesen war. Bei näherem Nachdenken kamen mir die Gesichtslinien der Büste bekannt vor; trotz allen Grübelns verfiel ich aber nicht darauf, wem sie ähnelten. Als nun Comtesse Elisabeth eintrat, fiel es mir plötzlich wie Schuppen von den Augen. Sie und keine Andere ist das Original!"

Hätte Herr Norden während seiner Rede der Gräfin ins Gesicht gesehen, so würde er über den bösen Ausdruck desselben erstaunt gewesen sein. Als er jetzt aufsah, begegnete er einer glatten und einer heiteren Miene.

„Ihre stets allzugeschäftige Phantasie spürt vielleicht schon einen ganzen Roman aus, mit Gift und Dolch, Entführung und gebrochenen Herzen. Und doch ist die ganze Sache höchst einfach. Wie Sie ja längst wissen, hat Hochberg die Ausführung eines Grabdenkmals für meinen Gatten übernommen. Nach dem ersten von Hochberg sehr befürworteten Entwurf sollten zu beiden Seiten einer Mittelgruppe die Reliefbilder der Gattin und der Tochter des Verewigten angebracht werden. Nachdem bereits, wie Ihnen die fertige Büste Elisabeth's beweist, die Vorarbeiten zum Theil beendet, gab ich, nie so recht damit einverstanden, einem anderen Entwurf den Vorzug, nicht ahnend, daß ich seine Künstlereitelkeit dadurch verletzen würde. Und doch ist es so, denn er meidet seitdem mein Haus und läßt sich begreiflicherweise ungern an dieses kleine Mißgeschick erinnern. Also bitte, schweigen Sie darüber. Mit Euch erregbaren Künstlern muß man äußerst sorgsam und subtil umgehen!"

Norden lachte fröhlich auf.

„Diese einfache und natürliche Lösung erdrückt freilich alle Romantik! Nun kann ich mir seinen Unmuth erklären. Hat er doch ganz besondere Sorgfalt an die Arbeit gewendet; die Büste erschien mir meisterhaft."

„Ei, dann möchte ich sie wohl einmal sehen, natürlich hinter dem Rücken des gekränkten Künstlers. Aber das wird wohl nicht möglich sein."

„Warum nicht? Nichts einfacher, als das. Jeden Dienstag pflegt Hochberg im Museum der antiken Gipsabgüsse zu verweilen; unterdeß statten wir — vorausgesetzt, daß Sie meine Begleitung nicht ablehnen, — dem verwaisten Atelier einen Besuch ab."

„Er wird es hinterdrein erfahren."

„Lassen Sie mich nur machen, gnädige Frau, ich will ihn schon auf falsche Fährte bringen."

Man besprach noch Näheres und verabschiedete sich dann für heute.

Feodora fand in dem jungen, etwas leichtlebigen Schauspieler Norden nicht nur einen sehr ergebenen Verehrer und angenehmen Gesellschafter, der, ohne allzu wählerisch im Gesprächsstoff zu sein, ihr manche langweilige Stunden, deren sie sehr viel hatte, kürzte, sondern er war auch ein gefügiges Werkzeug in ihrer Hand. Seit sie vollends seine Schulden bezahlt hatte und er auch noch auf fernere, ähnliche Freundesdienste hoffen konnte, kannte seine blinde Gefügigkeit gegen dieses schöne Weib keine Grenzen mehr. Für Feodora war er nur ein willkommenes Spielzeug müssiger Stunden. Er war ihr gleichgültig, wie fast jeder andere Mann. Ihre Liebe conncentrirte sich ausschließlich auf Hochberg.

Die Gräfin hatte beschlossen gehabt, nach der Entfernung Nordens ebenfalls in die Kunstausstellung zu fahren, die Anmeldung eines neuen Besuches verhinderte sie aber daran. Hätte sie freilich ahnen können, daß Elisabeth daselbst mit Hochberg zusammentreffen würde, so hätte Nichts in der Welt sie abgehalten, sich ebenfalls dort einzufinden. Ganz anders Elisabeth, die vor jeder Begegnung mit dem noch immer Heißgeliebten, der ihr ein so bitteres Weh zugefügt, zurückbebte.

Wie ein jäher Riß war es durch ihr Herz gegangen. Stolz und Liebe in ihr waren gleich tief verletzt, als sie durch den Mund der Gräfin vernommen, wie er ihrer unwürdig sei. War er denn besser als Norden, der seine Gönnerin als goldspendende Fee verehrte? Ein Fluch ruht auf dem Gelde! So viel sie sich aber auch Mühe gab, sie vermochte sein Bild nicht mehr aus ihrem Herzen zu reißen. Doch ihren Stolz, ihre Mädchenwürde wollte sie wahren. Nie sollte der Frevler erfahren, wie tief er ihr Herz verwundet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Der bei den letzten Wahlen doppelt gewählte Abg. Frhr. von Zedlitz hat, nach der „Krzztg." das Mandat für Osthavelland angenommen.

Das schweizerische Handelsamt läßt erklären, daß der Inhalt des mit Deutschland abgeschlossenen Handelsvertrages erst nach dem Abschluß der mit Oesterreich-Ungarn noch schwebenden Unterhandlungen über einen neuen Handelsvertrag gegeben werden wird.

Die deutsche Botschaft in Paris hat der Nancyer Stadttheater Gesellschaft, welche im Winter wöchentlich einmal zu Metz französische Theatervorstellungen zu geben pflegte, für diese Saison das zur Ueberschreitung der Grenze nöthige Paßvisum verweigert. Damit haben die französischen Theatervorstellungen in Metz ihr Ende erreicht.

Die ostafrikanische Blocade gegen die Sclavenhändler ist auf Ersuchen des britischen Generalconsuls in Zanzibar bis nächste Woche verschoben worden, um den englischen Missionaren in Magila Zeit zur Abreise zu gönnen. Die Blocade wird sich längs der ganzen Küstenlinie der deutschen Schutzgebiete ausdehnen, die deutschen Schiffe werden die Küste südwärts, von Tonga bis zur Insel Mainia decken, von wo aus die englischen Schiffe die Blocade bis zum Flusse Rowuma fortsetzen sollen. Indessen sind noch mehr Schiffe erforderlich, um die Blocade innerhalb dieser Grenzen wirksam zu machen. Gerüchtweise verlautet, daß die Araber die Portugiesen aus Minangani in der Tungibai vertrieben haben.

Bei der englischen Mission in London ist die Nachricht eingegangen, die deutschen Kriegsschiffe in Ostafrika hätten die Orte Pangani und Tongo, in welchem die Aufständischen die Oberhand haben, blocirt. Ein Bombardement wird erwartet.

In Altenburg ist am Montag der Landtag des Herzogthums von dem Staatsminister von Leipziger eröffnet worden, indem er der verewigten Kaiser gedachte und betonte, die Hoffnung des Vaterlandes beruhe auf dem neuen Kaiser, der mit thatkräftiger Hand die Zügel der Regierung ergriffen habe.

Parlamentarisches.

Wie man hört, gedenkt der Kaiser sowohl die bevorstehende Reichstagssession, als den neuen Landtag in Person zu eröffnen.

Von verschiedenen Blättern war die Nachricht verbreitet, die Reichsregierung werde dem Reichstage umfangreiches Material über Ostafrika vorlegen. Diese Absicht besteht indessen nicht, doch wird an passender Stelle mündlich die erschöpfendste Auskunft ertheilt werden.

Der Bundesrath hielt Montag Mittag im Reichsamt des Inneren wieder eine Plenarsitzung ab. Einige kleine Etats wurden erledigt und mit der Berathung des Gesetzes betr. die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter begonnen.

Ausland.

Belgien. In Brüssel ist Sonntag die dortige internationale Ausstellung geschlossen worden. Zahlreiche Orden wurden aus diesem Anlaß verliehen

Großbritannien. Der britische Feldmarschall Lord Lucan, welcher im Krimkriege eine Cavallerie-Division befehligte und den Angriff der leichten englischen Reiterregimenter in der Schlacht bei Balaklawa anordnete, ist in London im Alter von 88 Jahren gestorben.

Italien. Der italienische Forschungsreisende Capitän Casati berichtet aus Centralafrika, daß weder Emin, noch er von ihren Soldaten verlassen seien und sich zu halten hofften. Rettung könne ihnen aber nur von Norden her kommen.

Oesterreich - Ungarn. Der österreichische Gesandte in Belgrad hat bei der serbischen Regierung Beschwerde über die beleidigende Sprache geführt, welche die belgrader radikalen Blätter gegen die österreichische Armee gebrauchen.

Rußland. Der Eisenbahnminister, Admiral Possjet, ist ein Opfer des Eisenbahnunfalles bei Borki geworden. Er hat seinen Abschied erbeten und erhalten, bleibt aber noch bis nach Beendigung der Untersuchung über den Vorfall im Amt. Uebrigens hat bei Borki eine neue Entgleisung in Folge des Zusammenstoßes zweier Güterzüge stattgefunden. Zwei Personen sind verwundet. — Borki ist seit der Eisenbahncatastrophe ein neuer russischer Wallfahrtsort geworden. Täglich wird der Schauplatz des Unglücks von Tausenden besucht, täglich werden hier Dankgottesdienste abgehalten.

Serbien. Die Königin Natalie hat die polnische Herrschaft Kutno für den Preis von 1 800 000 Rubel definitiv angekauft.

Spanien. Madrid war am Sonntag der Schauplatz zahlreicher Tumulte, welche sich gegen den aus dem Süden heimgekehrten früheren conservativen Ministerpräsidenten Cannovas del Castillo richteten. Die Polizei mußte den Wagen Cannovas unter ihren Schutz nehmen, damit derselbe nur glücklich in sein Haus kam. Dann zog die Menge vor das Haus des conservativen Clubs und die Redaction des „Journals Epoca" und bewarf die Häuser mit Steinen. Am Abend erreichten die Excesse ihren Höhepunkt, die Polizei war außer Stande, die Zusammenrottungen zu verhindern. Eine Anzahl Studenten und Arbeiter durchzogen die Straßen unter dem Rufe: „Nieder mit den Conservativen!" Auch die Rufe: „Es lebe die Republik!" wurden vernommen. Die Regierung mußte schließlich Militär vorgehen lassen, welches die Ordnung wieder herstellte.

Türkei. Der griechische General Kaltimos überreichte am Sonntag dem Sultan das diesem vom König Georg verliehene Großkreuz des Erlöserordens. Der Sultan sprach dabei seine Freude über die herzlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland aus.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub,** 10. November. (Die Wahl des Uhrmachers Tuchler) zum Stadtverordneten war von den Stadtverordneten aus formellen Gründen für ungültig erklärt worden. In Folge seiner Beschwerde an den Bezirks-Ausschuß in Marienwerder ist indessen nunmehr seine Wahl für gültig erklärt worden.

— **Schwetz-Tucheler Kreisgrenze,** 10. November. (Jubiläum.) Vorgestern feierte der katholische Pfarrer Reymann in Lubiewo sein 50jähriges Jubiläum als Pfarrer von Lubiewo. Sein 50jähriges Priesterjubiläum hat der alte Herr bereits hinter sich. Der Jubilar, der bei seinen Pfarrkindern in hoher Achtung steht, hielt selbst den Festgottesdienst ab, zu welchem die Gemeindemitglieder in großer Zahl erschienen waren. Reymann war vordem Pfarrer zu Gr. Butzig im Kreise Flatow.

— **Graudenz,** 12. November. (Markt. Schulumwandlung.) Der heutige Martinijahrmarkt war ziemlich stark besucht, und es schien auch mehr gekauft zu werden, als sonst, namentlich bei den Schuhmachern und Kürschnern. Auf dem Viehmarkt wurden etwa 158 Stück Rindvieh, darunter eine Anzahl guter Kühe, und 50 Pferde, meist für den Abdecker reife Thiere, aufgetrieben. Der Handel war bei niedrigen Preisen recht schleppend. — Der Cultusminister hat die Erhebung der städtischen Knabenmittelschule zu einer höheren Bürgerschule mit der Berechtigung zur Ertheilung von Abgangszeugnissen für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst durch Verfügung vom 1. November genehmigt und gleichzeitig das Provinzialschulcollegium ermächtigt, den zu Ostern dieses Jahres geprüften Schülern (mit einer Ausnahme) die Berechtigungszeugnisse auszufertigen. Wegen der Militärberechtigung wird sich der Cultusminister mit dem Reichskanzler in Verbindung setzen. Ueber die Befreiung der Stadt von der Verpflichtung, einen besonderen Pensionsfonds für die Anstalt anzulegen, hat sich der Cultusminister die Entscheidung noch vorbehalten.

— **Marienwerder,** 12. November. (Gerichtsschreiberprüfung.) Im Laufe der vergangenen Woche fand bei dem Oberlandesgerichte hierselbst wiederum eine Gerichtsschreiberprüfung statt. An derselben nahmen 16 Anwärter Theil und von diesen bestanden folgende die Prüfung: Fuchs, Partett und Barwich aus Danzig, Kralewski und Jedrzejewski aus Neumark, Herrmann aus Kulm, Krause und Hewner aus Pr. Stargardt, Krüger von hier und Jankowski aus Graudenz.

— **Elbing,** 11. November. (Steuerlisten.) Die hiesige Stadt ist wohl die einzige, in welcher die Einrichtung besteht, daß die Klassensteuer-Veranlagungslisten gedruckt und veröffentlicht werden. Dem Magistrat war diese auf Wunsch der Stadtverordneten-Versammlung getroffene Einrichtung nie besonders sympathisch. Auch jetzt beantragte er wieder deren Aufhebung, da die Veröffentlichung der Steuerlisten einen practischen Nutzen nicht gehabt, wohl aber zur Vermehrung von Zwistigkeiten beigetragen habe. Die Stadtverordneten-Versammlung hat jedoch am Freitag mit allen gegen zwei Stimmen den Antrag abgelehnt und beschlossen, es beim Alten zu belassen.

— **Danzig,** 12. November. (Militärisches.) Se. Majestät der Kaiser hat unter dem 6. d. Mts. folgende Cabinetsordre erlassen: „Nachdem von Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters, des Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät der Stiftungstag des 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nro. 4 auf den 1. Mai 1626 festgesetzt und damit anerkannt worden ist, daß es das älteste Infanterie-Regiment der Armee ist, verleihe Ich demselben zum Zeichen Meines besonderen Wohlwollens und als Anerkennung der während seines über ein vierteltausendjährigen Bestehens bei allen Gelegenheiten mit Hingebung geleisteten Dienste ein Helmband mit der Inschrift „1626." Das Regiment möge aus diesem Gnadenbeweise einen Ansporn entnehmen, dem Könige und dem Vaterlande bis in die späteste Zukunft mit gleicher Treue zu dienen. Wilhelm."

— **Fordon,** 10. November. (Weichseltraject) Mit Personenkähnen bei Tag und Nacht. Starkes Grundeistreiben. Die fliegende Fähre ist heute abgefahren und in den Sicherheitshafen gebracht. Wasserstand 0,53 Meter, fällt noch. — 11. November. Mit Spitzprähmen bei Tage und mit Personenkähnen bei Tag und Nacht. Starkes Grundeistreiben. Wasserstand 0,48 Meter, fällt noch

— **Tremessen,** 11 November. (Ein Wink zur Vorsicht.) Vergangenen Freitag ist hier bei mehreren Kaufleuten von einer Person eine 100 Marknote der längst fallirten Ritterschaftlichen Privatbank in Stettin zum Wechseln angeboten worden. Da zu vermuthen ist, daß auch an anderen Orten dergleichen werthlose Scheine zum Wechseln präsentirt werden könnten, so mögen diese Zeilen dazu beitragen, vor Schaden zu bewahren.

— **Wongrowitz,** 9. November. (Landwirthschaftliches.) Das plötzlich und unerwartet gekommene Frostwetter hat so manchen Landwirth und Bauunternehmer unangenehm überrascht. Ganze Gelände von Kartoffeln, Wrucken und Runkelrüben sind ungeerndtet geblieben. Größere Besitzer veranschlagen den ihnen daraus erstandenen Schaden auf 8 bis 10 000 Mark. Auch die eingemietheten Kartoffeln sollen, wie der „Ostd. Pr." geschrieben wird, durch den starken Frost vielfach gelitten haben, weil der besseren Ausdünstung wegen, und weil die Kartoffeln in diesem Jahr große Anlage zur Fäulniß zeigten, die Mieten nur schwache Deckung erhalten haben. Die oberen Schichten der Kartoffeln sind deshalb erfroren.

— **Posen,** 10. November (Schulrath Braxator †.) Heute früh verschied nach schwerem Leiden der hiesige königl. Regierungs- und Schulrath Dr. Braxator im 45. Lebensjahre.

Lokales.

Thorn den 13. November.

△ **Erstes Symphonieconcert.** Beethovens C-moll-Symphonie ist die populärste aller derartigen Schöpfungen des Meisters. Und das verdient sie in vollem Maße, denn sie ist ein durch und durch Beethovensches Werk, in dem auch nicht eine Spur von Anklang ist an Mozart, an Haydn, an Wagner, d. h. den Beethoven, der die neunte Symphonie schrieb. Darum beugt sich selbst derjenige, der „von Musik nichts versteht", ihrem titannenhaften Schritt und ihrer urwüchsigen Kraft. — Fast zu natürlich beginnt der erste Satz mit einem Thema von vier Tönen, von denen drei nach denselben, g bedeuten, der vierte das eine Terz liegende es. Was ist natürlicher wie dies Motiv? Wer hat es nicht schon gehört, wenn er im Walde dem Gesang der gefiderten Sänger lauschte? — Wirklich erzählt man, Beethoven habe diese Tonfolge vom Goldammer gehört. — Und dieses einfache Motiv ist ungefähr ein halbes Tausend Tacte hindurch behandelt, (wie behandelt, bedarf wohl keiner Anpreisung!), ein beredtes Zeugniß dafür, daß mit deren technischen Schwierigkeit, die sich das wahre Genie stellt, der Flug der Fantasie ein höherer wird und sich zu größter künstlerischer Volkommenheit entwickelt! „So klopft das Schicksal an die Pforte" überschrieb Beethoven unsre Symphonie; bald hören wir es von Violinen oder Celli sanft anpochen, bald fleht die Clarinette mit Kindesstimme um Einlaß, bald endlich stößt der Contrebaß gegen die fest verschlossene Schicksalspforte, oder das ganze Orchester verlangt in stürmischem Einklang aus dem Kerker befreit zu werden. Ein erbitterter Kampf erhebt sich — man könnte sich fast vor dem titanenhaften Zorn, der das ganze Orchester beseelt, fürchten, würde man nicht durch sanfte dazwischen gestreute Harmonien beschwichtigt und ermuthigt. Ein Ende des Kampfes bringt der erste Satz nicht; das Thema ist noch nicht erfüllt; gegen die Nacht ist wohl gekämpft, aber ob wir auch zum Licht gelangen, das wird erst später entschieden. — Der zweite Theil führt den Kampf nicht zu Ende. Als gäbe es gar nimmer Hader und Zank, dringt eine holde Geisterstimme an unser Ohr, mit tröstlichem Gesang ermuntert sie uns, den Kampf zum Licht weiterzuführen. — Dagegen empfängt uns der dritte Satz, das Allegro, nicht eben sehr freundlich. Herausfordernd kommen uns mit leisem Brummen die Bässe entgegen, sie wollen sich nicht durch den Chor der übrigen Gefährten beschwichtigen lassen, der Gegner soll sich zum Kampfe stellen. Der läßt denn auch nicht lange auf sich warten, trotzig aufstampfend, giebt das Cornett Antwort; doch dem Basse scheint das wenig zu behagen, gern läßt er sich beschwichtigen und mit leisem Knurren tritt er in den Hintergrund. Dazwischen kommt der Mittelsatz mit seinen derben abenteuerlichen Figuren und dem etwas ungeheuerlichen Humor. Doch weiß er die drückende Stimmung nicht zu heben und verschwindet daher allmählig vom Schauplatz. Das Hauptmotiv im pizzicato tritt nun wieder an seine Stelle, das Murren wird immer leiser, untermischt von einem seltsamen, halbunterdrücktem Schluchzen der Fagotte, schließlich hält nur noch die Pauke im p. p. den Rhytmus wach. Da, als man schon annehmen will, das Orchester wolle den bösen Traum verschlafen, da werden die Paukenschläge allmählig schneller, lauter, die Violinen winden und raffen sich auf und in fiebernder Hast stürzt sich Alles auf den leuchtenden c-dur Accord, ein unbeschreiblicher Jubel folgt, man sieht, der Weg von Nacht zum Licht ist siegreich zurückgelegt, man hat endlich den steilen Weg per aspera ad astra erklommen. — — — Das war im Wesentlichen das Tongemälde, das gestern vor uns entrollt wurde. Von den kleineren Scizzen war das beste und errang vielen Beifall nebst Wiederholung, ein Rondo aus dem Streichquartett Nr. 39 Op. 33 Nr. 3 von Haydn. Nächstdem ist wohl die Ouverture zu „Lodoiska" von Cherubini zu erwähnen die auch recht hübsch vorgetragen wurde. Ihr folgte ein norwegischer Künstlercarneval von Svendsen, ein Stück, nach dem wir Ohren- und z. T. sogar Bauchschmerzen bekamen. Doch: wir wollen nicht richten,

---

Pariser Brief.

(Nachdruck verboten.)

Paris, den 7. November.

Etwas Liebenswürdigkeit, Geist, recht viel Tollheit und noch mehr Eitelkeit, daraus setzt sich der Vollblut-Pariser zusammen. Die jungen Dandy's der Seinestadt dünken sich Götter auf Erden, und meinen ein preußischer Gardelieutenant, ein englischer Lord und russischer Fürst müßten vor ihnen blindlings die Segel streichen. Zuweilen merken die Herren aber doch, daß über ihr Pariserthum noch vieles andere geht, und das ist ein Glück. Zu dem vielen anderen gehört natürlich auch das Geld, und davon möchte nicht nur mancher pariser Elegant mehr haben, er könnte es gebrauchen, auch ich theilte Ihnen neulich mit, daß ein junger Bekannter so glücklich oder unglücklich — Beides trifft zu — gewesen war, die recht nahe Bekanntschaft einer wirklich reizenden Chansonettensängerin aus Toulouse zu machen, und er rühmte sich sehr seines Erfolges. Nun die Freundschaft und Liebschaft hat gerade 72 Stunden gedauert. Irgend so ein amerikanischer Jüngling warf dem Mädel ein funkelndes Diamantcollier in den Schooß und reiste Tags darauf mit ihr zur Erholung nach Monte Carlo oder sonst wohin, und mein pariser Held hatte das Nachsehen. Er war wüthend. Du lieber Gott und es war doch nur der reine Zorn darüber, daß ein Yankee ihn ausgestochen. Aber die Amerikaner spielen nächst den Russen die größte Rolle in Paris, oder noch eine größere, also war die Sache am Ende kein Wunder. Das Spaßigste aber ist, daß die beiden jungen Rivalen bei einem neulichen französisch-amerikanischen Bankett tapfer auf die Verbrüderung der beiden Republiken getrunken hatten. Und, nun nimmt der eine republikanische Bruder dem Anderen die Liebste weg. Aber ich bin überzeugt, auch Master Jonathan kommt wieder, denn den Golddurst der kleinen Denise zu stillen, dazu gehört ein erkleckliches Sümmchen. Ich wollte so gern heut von der pariser Oper und ihren Leuten plaudern, aber ich muß dies interessante Thema verschieben, für diese Woche ist der Scandal wieder an der Tagesordnung. Womit sich die Seinestadt am meisten beschäftigt? Mit diesem Spanier Prado, der vorgiebt, ein Sohn des dritten Napoleon und einer Hofdame Eugenie's zu sein, der unter der Anklage des Mordes und des Raubes steht, ein unbeschreiblich freches und nichtsnutziges Individuum, dem jeder moralische Grund und Boden abhanden gekommen ist. Ich habe einen Blick in den Gerichtssaal gethan, dessen Zuhörerraum die ganze pariser Halbwelt und auch etliche vornehme Damen füllten, die die ekelhaften Geschichten mit einem wahren Hochgefühl anhörten. Und welch' klägliches Schauspiel bietet dabei die französische Justiz? Der Untersuchungsrichter gestattet, daß dieser Mensch zusammen mit seiner Maitresse, die Ehefrau Prado's ist ein wahres Jammerbild, eine Gefängnißzelle bewohnt. Und damit noch nicht genug, der Richter besucht die Beiden und alle drei schwatzen höchst gemüthlich darauf los. Und solche widerlichen Geschichten findet man in Paris interessant, man stößt sich auch gar nicht sehr an diesen Verstößen der Behörden. Der pariser Leichtsinn übersteigt schlechtweg alle Begriffe. Nur, wenn die Deutschen in Betracht kommen, dann nimmt man die Sache ernst. Zu ernst, leider! Diese infame Hetzpresse, die „France" an der Spitze, kennt kein größeres Vergnügen, als den Deutschen in Paris Schwierigkeiten bereitet zu sehen. Sogar das harmlose Fest des deutschen Gesangvereins „Teutonia" mußte ja zu einem Scandal die Hand bieten. Ehrenwerthe Männer und Zeitungen verurtheilen dieses Treiben entschieden, aber wenn die Masse brüllt „Nieder mit den Preußen!", dann duckt Alles den Kopf, und wenn nicht gerade ein energischer Polizeicommissar am Platze ist, dann geht die ganze Geschichte ab nach dem bekannten Rezept „Nur nicht weh' thun!" Uebrigens sind, wie mir mitgetheilt ist, an dem Teutonia-Abend noch ein paar flegelhafte Burschen von zwei Deutschen tüchtig verfolgt worden, als sie Krakehl mit denselben anfangen wollten, und die Polizei war diesmal so verständig, wie bei anderen Gelegenheiten den Rücken zu drehen. Falsch ist übrigens die Annahme, ganz Paris wäre auf der Suche nach Deutschen. Das ist nicht der Fall, im Gegentheil nehmen die Geschäftsleute auch deutsche Zahlung recht gern, aber es kann ja einem stillen Menschen passiren, daß urplötzlich mit ihm Lärm angefangen wird, weil er ein Deutscher ist. Das ist das Unbehaglichste für einen Neuling! Wie die Bomben haben wirklich die beiden Dynamitexplosionen in den Localen von Stellenvermittlern gewirkt. Die Urheber sind zweifellos anarchistisch gesinnte Kellner und eine strenge Strafe verdienen sie sicherlich. Aber wenn gegen Alles, was in Paris faul ist, mit Dynamit vorgegangen werden sollte, würde es bald an Sprengstoff fehlen. Und zu den Instituten, die eine ganz gründliche Aufbesserung nöthig haben, gehört die Polizei. Die pariser Polizei ist in einer ganz merkwürdigen Stellung, die schon den heillosesten Unfug veranlaßt hat. Doch darüber das nächste Mal, wenn nicht inzwischen wieder ein Sensationsfall passirt ist. Sicher ist man davor keine Stunde. Ein Glück, daß das gute deutsche Bier unverändert dort bleibt.

dann werden wir nicht gerichtet; wir wollen uns vielmehr nur auf die Urtheile unsrer Concertnachbarn verlassen. Der zur Rechten sagte, es sei interessant, der zur Linken beurtheilte es mit hochgezogenen Brauen als originell; sie vor uns mit der langen Flechte fand es gar schön, hübsch —: kurz, wir wurden so kleinlaut, daß wir mit gesenkten Augen uns unsrer kritischen Sünden von Herzen schämten. — Daher enthielten und enthalten wir uns auch jedes Urtheils über die letzte Nummer („Loin du Bal", ein Walzer von Gillet) —: sie wurde viel beklatscht und zum Lohne dafür auch wiederholt. — — — Werfen wir nun einen Blick auf die Leistungen unseres Orchesters, so waren sie ja für eine Militärcapelle recht befriedigende. Blies auch einmal das Fagott einen halben Ton daneben, kam auch einmal ein Violinchen etwas zu spät, war auch der Uebergang zum Siegesthema in der fünften Symphonie ein zu unvermittelter —: Das waren alles kleine Verstöße, die wohl mehr oder weniger jedem Orchester begegnen, wenn es nicht gerade im leipziger Gewandhause oder der berliner Philharmonie fest angestellt ist. Ob die Leistungen sich gegen früher verbessert oder verschlechtert haben, wollen wir nicht beurtheilen, jedenfalls glauben wir, daß sie in ihren Leistungen von sehr wenigen Militärcapellen übertroffen wird. — — — Und da wir nun einmal alles so eingehend besprochen haben, so dürfen wir auch der Vollständigkeit halber einen Leiermann nicht unerwähnt lassen, der sich mit seinem Marterinstrument in einen musikalischen Zweikampf mit unserm Orchester einließ und mit wunderbarer Ausdauer die Palme des Sieges zu erringen suchte. Ließ sich der Störenfried denn garnicht beseitigen? Konnte man nicht wenigstens die Fenster schließen, um den Schall auf das Möglichste abzudämpfen?! Jedenfalls ist uns und — wie wir überzeugt sind — den meisten der Anwesenden der Genuß etwa der Hälfte der Concertnummern durch diese Störung verleidet! — — —

— **Symphonie-Concerte der Capelle der 21er.** Gleich der Capelle des 61. Regiments, beabsichtigt auch Musikdirigent Müller in diesem Winter einen Cyklus von Symphonieconcerten zu veranstalten. Ueber das Concertlokal und sonstige Details werden nähere Angaben noch gemacht werden.

s. **Die Agitation gegen das Schießen** der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft im Schützenhause, innerhalb der Stadt, welche bekanntlich der hiesige Aerzteverein angeregt hat, ist, wie wir seinerzeit auch voraussagten, insofern von Erfolg gewesen, als der Schützenbrüderschaft eine Beschränkung des Schießens auferlegt und ihr angerathen ist, sich baldigst nach einem anderen Schießplatz außerhalb der Stadt umzusehen. Das betreffende Bescheidschreiben der Polizeiverwaltung an den Aerzteverein lautet: „Euer Hochwohlgeboren erwidern wir auf die gefällige Beschwerde vom 30. August d. J., betreffend das Schießen im Schießgraben ergebenst, daß wir die gerügten Uebelstände im Allgemeinen als vorhanden anerkennen. Wir haben einstweilen dem Vorstande der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft aufgegeben, das Böllerschießen ganz einzustellen, desgleichen das Läuten auf dem Schießstande und das Schießen (Centrumsschießen) an der Scheibe. Ferner darf fortan — außer beim Königs- und Bildschießen, nur Montags Vormittags geschossen werden. Mit diesen Beschränkungen haben wir das Schießen einstweilen noch gestattet, dem Vorstande jedoch eröffnet, daß das grundsätzliche Verbot des Schießens im Schießgraben nur eine Frage kurzer Zeit sei und spätestens nach dem Ausbau des Krankenhauses, — insbesondere in dem Schlesinger'schen Garten — werde eintreten müssen. Wir haben dem Vorstande empfohlen, inzwischen für Einrichtung eines anderweiten Schießplatzes zu sorgen. Bei dem Fehlen eines solchen anderweiten Schießplatzes haben wir Anstand genommen, das strenge Verbot sogleich auszusprechen, — insbesondere, weil die Schützengilde ihren jetzigen Schießstand als solchen bereits benutzt hat, bevor die anstoßenden Wohngebäude errichtet worden waren und weil ferner irgend welche wirkliche Gefahr des Getroffen-Werdens nach Lage der Verhältnisse nicht besteht.

— **Der Kaufmännische Verein** veranstaltet am Sonntag den 17. dieses Monats, Abends 8 Uhr, im Saale des Victoria-Gartens, ein Concert, an das sich ein Tanz schließen wird.

l. **Der Handschuhmacher-Begräbniß-Verein** hielt gestern seine Generalversammlung ab. Nach dem hierbei zum Vortrag gelangten Rechenschaftsbericht beträgt die Mitgliederzahl 256. An jährlichen Beiträgen sind eingekommen 876 Mk., Eintrittsgeld von neuen Mitgliedern 45 Mk., an Zinsen von Hypotheken und Wechsel-Darlehen 2040 Mk., für das Ausleihen der Leichengeräthe 70 Mk.. Rückstände 226. Mk. — Für 15 verstorbene Mitglieder ist an Begräbnißgeld gezahlt 2227 Mk. Das Vermögen des Vereins betrug am 1 September 1888 36952 Mk.

— **Bauchredner-Vorstellungen.** Wie man uns mittheilt, wird demnächst in unserer Stadt der berühmte Bauchredner Otto Nürnberg, einige seiner amüsanten Vorstellungen auf dem Gebiete der vollendeten Schule der Ventriloquistik (Bauchrednerkunst) Mimik, das Gedankenlesen u. s. w. veranstalten. Wir möchten hierdurch auf dieselben schon vorweg aufmerksam machen, da der Genannte einen guten Ruf besitzt und alle Erwartungen der Zuschauer bei Weitem zu übertreffen pflegt. Eine derartige günstige Meinung haben wir geschöpft aus den uns vorliegenden Berichten großer Blätter, wie das „Deutsche Tagebl." die „Kölnische Ztg." sowie Provinzialblätter, welche alle insgesammt voll Lobes sind über die amüsanten Vorstellungen dieses Ventriloquisten.

a **Pendelzüge.** Laut einer Bekanntmachung des hiesigen Eisenbahnbetriebsamtes, im Inseratentheil der heutigen Nummer, werden die Pendelzüge zwischen Stadt- und Außenbahnhof von morgen ab wieder in Betrieb gesetzt. Der Fahrplan dieser Züge gelangt in der Annonce zur Veröffentlichung

— Bei der heutigen Stadtverordneten-Wahl der Wähler der dritten Abtheilung wurden die bisherigen Stadtverordneten Borkowski, Hensel, Jacobi und Kunze mit ganz bedeutender Majorität wiedergewählt. Die erhaltenen Stimmen betragen ca. (1) 296, (2) 310, (3) 270, (4) 246.

— **Der Schluß der niederen Jagd** auf Rebhühner ist auf den 25. d. Mts. festgesetzt. Wer nach diesem Termine von der besagten Wildart erlegt, verfällt in die hierfür festgesetzte Strafe, und wer solches Wild nach Ablauf von 14 Tagen nach eingetretenen Schlusse der Jagd verkauft oder feilbietet, hat neben der Confiscation des Wildes eine Geldbuße bis zu 90 Mark zu gewärtigen.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,60 Meter. Das Eis geht jetzt in großen Schollen und hat eine Stärke von mehr als einem Zoll. Die Dampferfähre ist seit heute früh eingestellt, da der Dampfer das starke Eis nicht mehr zu durchdringen vermag. Die Anlage und die Kohlenprähme, ebenso die Dampfer „Copernicus" und „Thorn" sind sämmtlich in den Winterhafen untergebracht.

ħ **Schwurgericht.** Als Vorsitzender bei der letzten diesjährigen 5. Schwurgerichtsperiode, welche am 3. December d. Js. beginnt, wird Landgerichtsdirector Splett fungiren. Es kommen von den schon anberaumten Sachen folgende zur Verhandlung. Am 3. December: Wider den Wirth Joseph Rynkowski-Gr. Lechwalde, Kreis Strasburg, wegen wissentlichen Meineides in zwei Fällen; 4. December: a Wider den Ackerbürgersohn Leo Lubinski, Abbau Gorzno, Kreis Strasburg, wegen Verletzung der Einfuhrverbote und Verleitung zum wissentlichen Meineide und die Dienstmagd Martha Kolaszynska dortselbst, wegen wissentlichen Meineides, b gegen den Einwohner Joseph Brzezynski, Gronowo, Kreis Löbau, die Einwohnerfrau Marianna Brzezynska geb. Dombrowska, den Bauersohn Joseph Dombrowski und den Bauersohn Anton Dombrowski, alle aus Gronowo, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, §§ 17 18 19. Am 5. December: Wider den Einwohnersohn Johann Krawieckt aus Rommen, Kreis Löbau, wegen versuchter Nothzucht, b wider den früheren Landbriefträger jetzt Arbeiter Johann Lehmann-Kamin, Kreis Strasburg, wegen Verbrechens im Amte §§ 350 351 und c wider den Kutscher Gustav Rulikowski, Drzonowko bei Culmsee, wegen versuchter Nothzucht. 6. December: Wider den Arbeiter Jakob Osinski-Ostrowy-Brinsk, Kreis Strasburg, wegen vorsätzlicher Brandstiftung und am 7. December: Wider den Arbeiter Johann Majewski aus Morczyn bei Culmsee, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode.

a. **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren 22 Schweine incl. 8 Bakonier aufgetrieben. Für letztere wurden 45 Mk., für erstere 30—34 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

? **Wochenmarkt.** Der heutige Wochenmarkt war trotz des Frostes reich beschickt. Es kosteten: Butter 70—100 Pf., Hechte 40 Pf. gegen Mittag 20 Pf., Karausche und Schleie 40 Pf., Barse 25—35 Pf., Weißfische 30 Pf., das Pfund, Weichselfische waren heute nicht zu Markt gebracht, Weißfische wurden von Händlern zum Verkauf gestellt. Eier 60 Pf. pro Mandel, Hühner 80—150 Pf. das Paar, geschlachtete Gänse 40 Pf. pro Pfd., Enten 80 Pf. das Stück, Aepfel 7—15 Pf., Birnen 7—12 Pf. und Zwiebeln 8 Pf. das Pfund

— **Die Spritzenmannschaften,** welche bei der letzten Spritzenprobe thätig waren, werden ersucht, ihr Geld morgen (Mittwoch) Abend beim Polizeicommissar Finkenstein in Empfang zu nehmen.

— **Diebstahl.** Ein Arbeiter entwendete gestern vom Bauplatz der Brückencaserne eine Bohle, wurde dabei jedoch vom Aufseher des Baues ertappt und auf dessen Veranlassung durch eine Militärpatrouille verhaftet, welche den Dieb der Polizei überlieferte. Letztere veranlaßte die Bestrafung desselben.

a. **Gefunden** wurde ein Nähmaschinen-Schiffchen in der Schuhmacherstraße. Näheres im Polizeisecretariat.

Aus Nah und Fern.

* (**Der Urheber des großen Hünfelder Brandes**) gewesen zu sein, war der dortige Gensdarm Steindamm dringend verdächtig. Als die Verhaftung erfolgen sollte, erschoß sich Steindamm im Bewußtsein seiner Schuld selbst.

* (**Explosion**) In der großen Eisengießerei Vulkan in der Warschauer Vorstadt Praga ist ein riesiger Dampfkessel explodirt. Drei Personen sind todt, eine größere Anzahl ist schwer verletzt. Das Kesselgebäude ist gänzlich vernichtet, der Schaden bedeutend.

* (**Ein düsteres Liebesdrama**) hat sich in Berlin abgespielt. Eine junge Schauspielerin und ein Apotheker unterhielten ein hoffnungsloses Liebesverhältniß und beschlossen deshalb, ihrem Leben durch Cyankali ein Ende zu machen. Die Hausbewohner waren aber aufmerksam geworden und sprengten die verschlossene Thür der Wohnung des jungen Mädchens. Diese war aber bereits todt, den Apotheker hoffen die Aerzte am Leben zu erhalten

(**Eine der ersten Spuren**) der jetzt zur Tageslitteratur gewordenen Heirathsgesuche kommt in Leipzig zum Vorschein. Am 9. Mai des Jahres 1812 war in dem dort erscheinenden „Intelligenzblatt" nachstehende Anzeige zu lesen: „Vier honette, sehr schöne 13- bis 24jährige Mädchen guter Erziehung vom Lande, wovon jede sogleich 3000 Gulden Heirathsgut erhält, wünschen in einer größeren Stadt durch Heirath bald eine Versorgung zu finden. Sie schmeicheln sich, gute Hauswirthinnen zu werden, jeder Wirthschaft gewachsen und nur wegen Abgelegenheit ihres Vaterortes von anständigen Heirathslustigen ungesucht zu sein, denn sie sehen mehr auf Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit, als auf Vermögen. Um das Nähere können nicht über 40 Jahre alte und mit keinem leiblichen Gebrechen behaftete Subjecte sich schriftlich erkundigen mit der Aufschrift „Suchet, so werdet ihr finden". Abzugeben im Verlagscontor des „Intelligenzblattes", Peterstraße Nr. 33. Daß dabei strengstes Stillschweigen beobachtet werden wird, versteht sich von selbsten." — Auf diese Anzeige und Aufforderung zum heiligen Ehestand liefen, wie das „Leipz. Tageblatt" schreibt, über zwanzig Schreiben ein, darunter Briefe, in welchen die Heirathslustigen zehnmal sorgfältiger und genauer beschrieben waren, als die Spitzbuben in den Steckbriefen. Eine der heirathslustigen Damen erschien persönlich im Intelligenzcantor, um die eingegangenen Schreiben in Empfang zu nehmen. Ob die vier Engel unter die Haube gekommen sind, wird nicht erwähnt.

Handels-Nachrichten.

(**Wollbericht.**) Aus Warschau schreibt man der „Ostd. Pr.": In Odessa lagern augenblicklich beträchtliche Posten Wolle. So befinden sich in Magazinen der dortigen Disconto-Bank 15,000 Pud, in denen von Brodzki u. Co. 10,000 Pud, in den Lagerräumen der Firma Sicard 8000 und außerdem noch ganz bedeutende Mengen in den Händen der Groß- und Kleinspeculanten. Für Donwolle werden 4 — 4½ Rubel, für Merinowolle 9—11 Rubel, für gut gewaschene sog. Fabrikwolle 25 Rubel pro Pud gefordert. Die Preise sind durchweg im Weichen begriffen und dürften in nächster Zeit noch weiter fallen.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13. November.

Fonds: schach.		13.11 88	12. 11. 88.
	Russische Banknoten	209—70	211
	Warschau 8 Tage	209	210—50
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	102—10	101—90
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	61—60	61—90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	55	55—90
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—10	101—20
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—20	101—20
	Oesterreichische Banknoten	167—25	167—70
Weizen, gelber:	November-December	190—75	192
	April-Mai	208	209—50
	loco in New-York	111	113
Roggen:	loco	157	158
	November-December	156	157
	December	156	157
	April-Mai	161	161—75
Rüböl:	November-December	57—90	57—50
	April-Mai	57—70	57—30
Spiritus:	70er loco	34—10	34—40
	70er November-December	33—90	34—10
	70er April-Mai	35—80	36

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 13. November 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
12.	2hp	769,3	+ 0,6	NE 2	10	
	9hp	770,1	+ 0,8	NE 2	10	
13.	7ha	770,1	+ 4,7	C	6	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. November 0,60 Meter.

Kirchliche Nachrichten.

Neustädt. evang. Kirche.
Mittwoch, den 14. November cr.
Nachm. 5 Uhr: Feier des Thorner Gustav-Adolf-Zweigvereins. Predigt: Herr Pfarrer Doliva aus Briesen.
Jahresbericht: Herr Pfarrer Jacobi.

Bekanntmachung.

Die Klassensteuer-Veranlagung für das Jahr vom 1. April 1889 bis dahin 1890 soll nach höherer Bestimmung am **15. November cr.** beginnen. Unter Bezugnahme auf das Gesetz vom 1. Mai 1851 / 25. Mai 1873 machen wir hiermit bekannt, daß die Aufnahme des Personenstandes der hiesigen Civil- und Militärbevölkerung behufs Einschätzung zur Klassen- resp. klassificirten Einkommensteuer in den darauf folgenden Tagen stattzufinden hat.

Die Aufnahme erfolgt von Haus zu Haus und von Haushaltung zu Haushaltung vermittelst namentlicher Aufzeichnung des gesammten Personenstandes einschließlich der nur zeitweise von hier Abwesenden.

Ausgeschlossen von der Aufnahme sind allein:

1. die auf der Durchreise befindlichen oder zum kurzen vorübergehenden Besuch hier anwesenden Civilpersonen,
2. die in der Verpflegung der Truppentheile befindlichen Personen des Unterofficier- und Gemeinenstandes, wenn dieselben keiner eigenen Haushaltung vorstehen bezw. angehören.

Die zur Personenstands-Aufnahme erforderlichen Formulare werden den Hausbesitzern resp. deren Stellvertretern in nächster Zeit zugetheilt werden. Diese haben nach erfolgter eigener Eintragung die Formulare an die Haushaltungsvorstände und dann an einzelne selbstständige Personen zur Ausfüllung zu übergeben, demnächst die Formulare zu sammeln und alsdann nach Ausstellung einer Bescheinigung

„daß außer den aufgeführten Haushaltungen resp. einzelnen selbstständigen uPersonen in den betreffenden Häusern keine weiteren Personen vorhanden sind"

bis spätestens den 19. November cr. zurückzureichen.

Indem wir die Hausbesitzer, deren Stellvertreter, die Haushaltungsvorstände und einzeln dastehende selbstständige Personen zur vollständigen und richtigen Angabe des Personenstandes hierdurch auffordern, machen wir gleichzeitig auf die Strafbestimmungen des § 12 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 aufmerksam, welche wie folgt lauten:

a. Jeder Eigenthümer eines bewohnten Grundstücks, oder dessen Stellvertreter haftet der Behörde, welche das Verzeichniß der steuerpflichtigen Haushaltungen und Einzelnsteuernden aufnimmt, für die richtige Angabe derselben.

b. Jedes Familienhaupt ist für die richtige Angabe seiner Angehörigen und aller zu seinem Hausstande gehörenden steuerpflichtigen Personen verantwortlich.

c. Jede bei der Aufnahme des Verzeichnisses oder auf sonstige desfallsige Anfrage der Steuerbehörde im Laufe des Jahres unterlassene Angabe einer steuerpflichtigen Person soll, außer der Nachzahlung der rückständigen Steuer mit einer Geldbuße bis zum vierfachen Jahresbetrage derselben belegt werden.

d. Die Untersuchung gegen diejenigen, welche sich einer Uebertretung dieser Bestimmungen schuldig machen, gebührt dem Gericht, insofern der Steuerpflichtige nicht binnen einer von der Behörde zu bestimmenden Frist die Zahlung der verkürzten Steuer, des von derselben festgesetzten Strafbetrages, sowie der durch das Verfahren gegen ihn entstandenen Kosten, freiwillig leistet.

Sollten die ausgefüllten Formulare nicht bis einschließlich den **19. November cr.** in unserer Steuer-Receptur eingeliefert sein, so würden wir uns genöthigt sehen, die Aufnahme der Personenstands-Nachweisungen durch besondere Beamte auf Kosten der Säumigen bewirken zu lassen.

Thorn, den 10. November 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 über die Handelskammer scheiden mit Ende dieses Jahres aus der Handelskammer für Kreis Thorn folgende Mitglieder aus:

E. Kittler
S. Rawitzki
M. Rosenfeld
Born-Mocker.

Außerdem ist für das am 5. September d. J. verstorbene Mitglied A. Gieldzinski, dessen Wahlperiode bis Ende 1889 lief, eine Ersatzwahl vorzunehmen.

Der Termin für die Neu- und Ersatzwahl wird später bekannt gemacht werden.

Die Liste der Wahlberechtigten liegt **vom 14. bis einschl. 23 d M.** bei dem Unterzeichneten aus und sind Einwendungen gegen dieselbe bis einschließlich 3. December d. J. bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen.

Thorn, 12. November 1888.

Der Wahlcommissar.
Herm. F. Schwartz.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste,

Sonntag, 25. Nov. cr.,

in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine Collecte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armen-Kasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Collecte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmn.

Thorn, den 1. November 1888.

Der Magistrat.

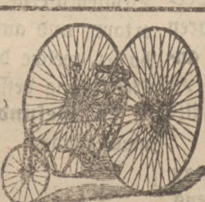
Bekanntmachung.

Vom 14. d. Mts. ab werden während der Unterbrechung des Weichseltrajects zwischen den Bahnhöfen Thorn und Thorn-Stadt wieder täglich Personenzüge nach folgendem Fahrplane verkehren:

Thorn, Haupt-Bahnhof	Abf.	12^{29}	M.	1^{31}	Nm.	4^{11}	Nm.
Thorn-Stadt	Ank.	12^{35}	M.	1^{37}	Nm.	4^{17}	Nm.
„ -Stadt	Abf.	12^{44}	M.	1^{46}	Nm.	4^{26}	Nm.
Thorn, Haupt-Bahnhof	Ank.	12^{50}	M.	1^{52}	Nm.	4^{32}	Nm.

Thorn, den 13. November 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.



Radfahrer-Verein
Jeden Donnerstag: **Saalfahren** im Wiener Café.
Die Mitglieder werden um recht zahlr. Erscheinen gebeten.

Thorner Fechtverein.
Gemüthliches Zusammensein
Jeden Mittwoch wie bekannt.
Bei Nicolai vorm. Hildebrandt.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, 15. November cr.
8 Uhr Abends
Vortrag über Pflanzen
von Herrn Lehrer Appel.
Der Vorstand.

Kaufmännischer-Verein
Sonnabend, den 17. d. Mts.
Abends 8 Uhr
im Saale d. Victoria-Gartens.
CONCERT
mit darauf folgendem
Tanz.
Der Vorstand.

Standesamt Thorn.

Vom 4. bis 10. November 1888 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Franziska Josephine, T. des Maurers Johann Stasiorowski, 2. Max Bruno Arthur, S. des Tischlers Eduard Krüger, 3. Helene Bronislawa, T. des Tischlers Wladyslaus Sarnowski, 4 Walter, S. des Ingenieurs Wilhelm Kratz, 5. Gertrud, unehel T. 6 Elfriede Gertrud, unehel. T. 7 Johann Bronislaw, S. des Schlossers Mathias Wisniewski, 8. Friedrich Eduard, S. des Müllers Reinhold Jaedke, 9. Anna, unehel. T, 0. unbenannte T. des Garnison-Pfarrers Anton Rühle, 11. Klara, T. des Schneidermeisters Joseph Olszewski, 12. Max Gustav, unehel. S., 13. Louise Margarethe Auguste, T. des Wagenbauers Albert Gründer, 14 Wanda Leokadia. T. des Arbeiters Johann Jonatowski.

b. als gestorben:

1. Bernhard Victor, S des Schiffers Albert Zielinski, 1 J. 20 T., 2. Hugo Max Paul, S. des Tapeziers Paul Marinowski, 16 T., 3. Max Erich, unehel. S. 12 T., 4. todt geb. S. des Arbeiters Wilhelm Kronitz, 5 Böttchermeister-Ehefrau Emma Geschke, geb. Lausch, 50 J. 4 M, 6. Karl Otto, S. des Maurers August Peltz, 3 M. 15 T., 7. Malerlehrling Adolph Gustav Reckert, 15 J. 8 M. 22 T., 8. Agnes Martha, T. des Töpfermeisters Rochus Kowalski, 4. J. 6 M. 17 T., 9. Arbeiter Johann Burzynski, 22 J. 11 M. 11 T., 10. Musikerfrau Julie Patz geb. Demke, 61 J 2 M. 8 T., 11. Bertha Amanda, T. des Steinhauers Ernst Zarnott, 12 M., 12. Glasermeister Samuel Aron, 54 J. 6 M. 17 T., 13. Oekonomie-Handwerker Hermann Scharloch, 23 J. 19 T, 14. Veronika, unehel. T., 1 M. 8 T., 15. Clara Margarethe, T. des Instrumentenmachers Carl Weeck, 1 M. 5 T., 16. Lehrerfrau Justine Ebill, geb. Schmechel, 59 J. 10 M. 21 T, alt.

c. zum ehelichen Aufgebot.

1. Schuhmacher Julius Leuk und Pauline Kluge, beide zu Gomawa, 2 Schuhmacher Stanislaus Rubach zu Wreschen und Hedwig Jozwiak zu Kokoßki, 3. Militär-Anwärter Hermann Robert Heyse und Hedwig Perpetua Sprafke, 4. Vicefeldwebel Wilhelm Michael Carl Bistier und Martha Adelheid Bartz, 5, Tuchmacher Friedrich Wilhelm Drobot und sep. Johanna Auguste Voigt, geb. Perschnick, 6. Arbeiter Johann August Franzki und Anna Barbara Brandt, beide zu Dirschau, 7. Maurer Albert Mathias Schiller und Rosalie Bertha Ewiklinski, beide zu Mewe, 8 Dr. med. Hermann Wolpe zu Schirwindt und Regina Cohn zu Thorn, 9, Schuhmacher Gottfried Albert Heinicke une Laura Emilie Strauß, beide zu Podgorz, 10. Arbeiter Michael Krußewski und Michaline Szelagowski, 11. Sergeant Carl Friedrich Spalding zu Thorn und Martha Johanna Schikorowski zu Mocker, 12. Cultur-Ingeneur Reinhold Stahl, und Johanna Franziska Sarnowski, 13. Arbeiter Carl Hermann Otto und Henriette Wilhelmine Peter, beide zu Neuwedell, 14. Schuhmacher Heinrich Franke und Mathilde Straube beide zu Maifritzdorf, 15. Schleifer Hermann Reinhold Ferdinand Meyer und Emma Emilie Kutzer, beide zu Bromberg, 16. Bauersohn Gustav Theodor Wiese zu Tempelburg und Marie Valeska Ottilie Tesch zu Gr. Schwarzsee, 17. Maurer Carl Bottin und Bertha Riebn zu Crolow-Strand, 18. Schmid Joseph Jendrzewski und Marianna Bartkowski, beide zu Mocker.

d. ehelich sind verbunden.

1. Klempner Johann Carl Hugo Scholz mit Bertha Emma Auguste Pansegrau, 2. Arbeiter Jacob Orelski mit Franziska Luchcinski, 3. Maurer Hermann Lill mit Clara Gesik, 4. Schiffsgehülfe Jacob Chmurzynski mit Franziska Czarnecki, 5. Arbeiter Johann Klonecki mit Marianna Bobrowski, 6. Techniker Heinrich Johann Julius Roeding mit Caroline Anna Jacobi, 7. Zimmermann Albert Robert Stenzel mit Anna Catharina Lipinski, 8. Grenzaufseher Emil Carl August Standke zu Cuxhaven mit Amalie Hulda Lüdke zu Thorn, 9. Schuhmacher Julius August Mehl mit Catharina Falkowski, 10. Bäcker Friedrich August Machrahn mit Auguste Wilhelmine Müller.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.